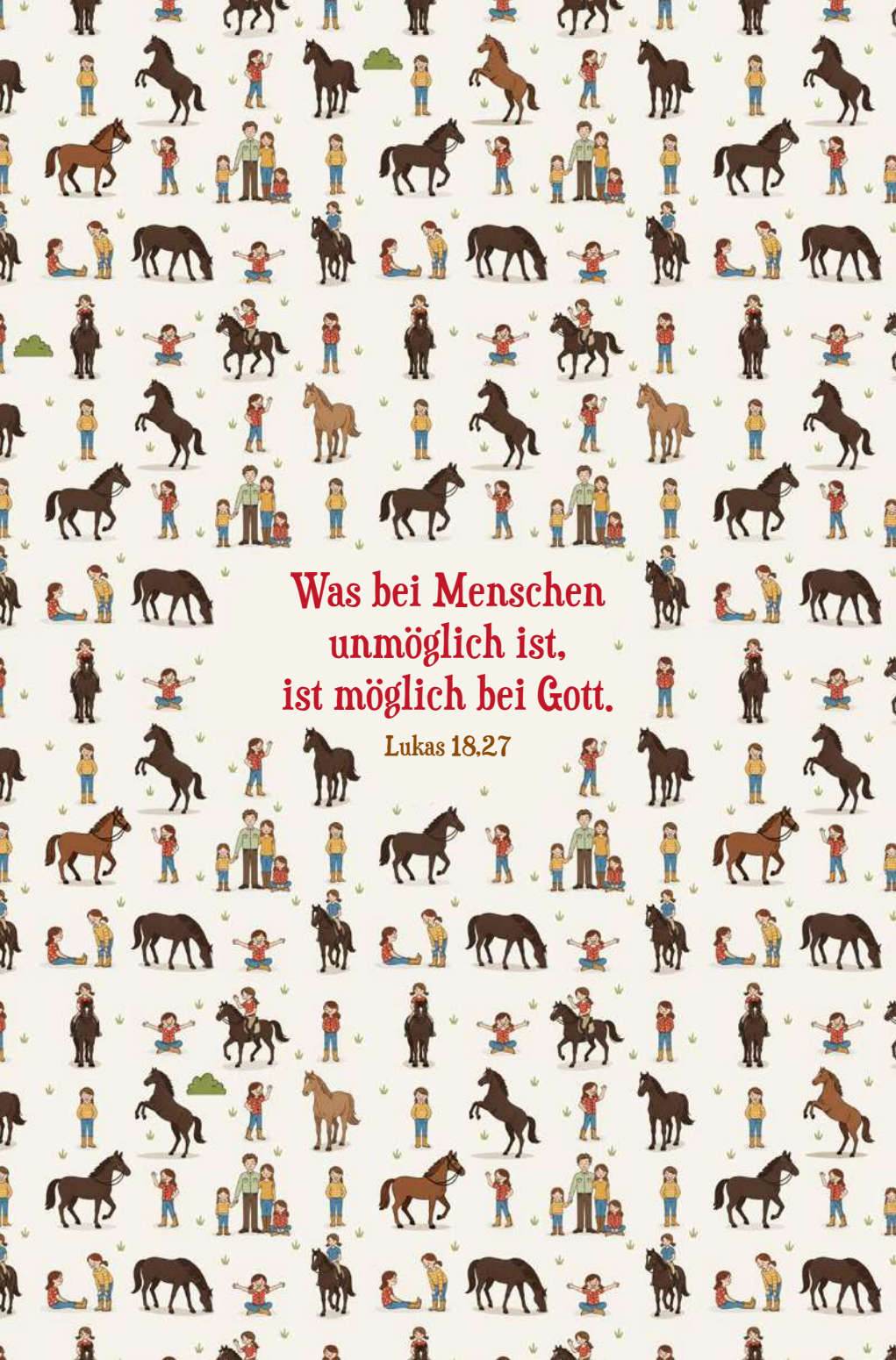
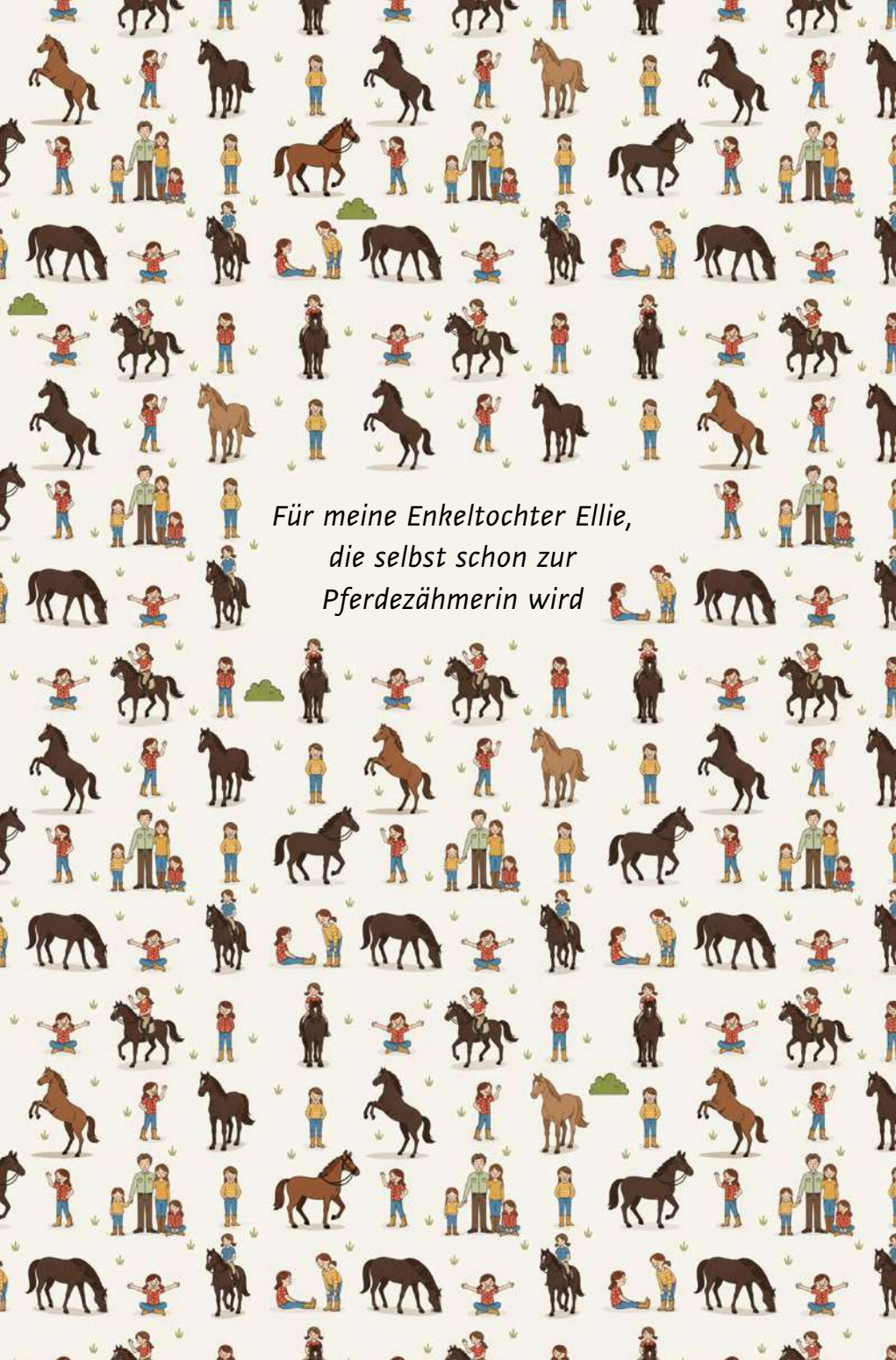




Was bei Menschen
unmöglich ist,
ist möglich bei Gott.

Lukas 18,27



*Für meine Enkeltochter Ellie,
die selbst schon zur
Pferdezähmerin wird*

Dandi Daley Mackall

Winnie

die kleine Pferdezähmerin

Pferdezähmen
leicht
gemacht



clv



1. Auflage 2025 (CLV)

Originally published in English in the U.S.A. under the title:
Horse Gentler in Training, by Dandi Daley Mackall
Copyright © 2018 by Dandi Daley Mackall. All rights reserved.

German edition © 2025 by CLV Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld · www.clv.de
with permission of Tyndale House Publishers. All rights reserved.

Bei Fragen zur Produktsicherheit erreichen Sie uns
über gpsr@clv.de oder auf dem Postweg.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte
dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Übersetzung: Elisabeth Weise, Köln
Illustrationen: Phyllis Harris
Satz und Covergestaltung: CLV
Druck und Bindung: Finidr

Artikel-Nr. 256501
ISBN 978-3-86699-501-7

Inhalt

1. So fängt man keine Prinzessin!	9
2. Erklär-Stündchen	15
3. Fang mich, wenn du kannst	19
4. Lizzys Eidechse	23
5. Montag ist kein Spaß-Tag	31
6. Angeber	39
7. Wie wär's mit Reiten?	47
8. Autsch!	61
9. Große Schwierigkeiten	69
10. Pferdetricks	77
11. Übung macht den Meister	89
12. Verschwunden!	95
13. Ende gut, alles gut	105

Meine wahre Pferdeggeschichte	111
Lustige Pferdefakten	113
Pferdelexikon	117
Körperbau eines Pferdes	124
Über die Autorin	125

Kapitel 1



So fängt man keine Prinzessin!

„Halt dich fest, Winnie!“, ruft Mama in den Wind, während Chief, unser altes Pflugpferd, weiter vor sich hin tritt. Ich schlinge meine Arme fest um Mamas Taille. Wir reiten zusammen. Ohne Sattel. Ich weiß genau, was jetzt kommen wird. Chief fängt an zu traben, sodass wir auf seinem breiten Rücken auf und ab hüpfen. Dann beginnt er, langsam zu galoppieren.

Chief ist das älteste Pferd auf der Willis Wyoming Ranch. Ich liebe unsere Ranch, deshalb muss ich dauernd an das Gespräch denken, das ich letzte Nacht belauscht habe:

„Jack, wir dürfen die Ranch nicht verlieren!“, sagte Mama. „Wir müssen durchhalten und beten.“



„Gebet allein wird die Rechnungen aber nicht bezahlen, Emily“, sagte Papa.

Wir nehmen Pferde in unserem Stall auf und Mama zähmt sie für ihre Besitzer.

Andere Trainer brechen den Willen der Pferde, manchmal auf grausame Weise. Mama nicht. Sie kann so gut mit Pferden umgehen, dass man denken könnte, sie wäre selbst eins. Wir haben eher mit den Besitzern Probleme als mit den Pferden.

Mehr als alles andere auf der Welt möchte ich einmal Pferdezüchterin werden – genau wie Mama.

„Oh, oh.“ Mama lässt Chief langsamer werden. Herr Grün und sein Sohn Austin stehen auf unserer Weide.

Herr Grün hat grüne Hosen und ein grünes Hemd an. Ich habe ihn noch nie in einer anderen Farbe gesehen. Austin ist acht Jahre alt, genau wie sein Zwilling Bruder Simon. Und wie ich.

Herr Grün läuft auf Königliche Prinzessin zu, so heißt sein neues Champion-Vollblutpferd. Die Stute hat ein tiefbraunes Fell, das im Sonnenlicht wunderschön glänzt. Prinzessin knabbert in aller Ruhe ihr Gras, bis Herr Grün nur noch eine Pferdeschwanzlänge von ihr entfernt ist. Dann trabt sie plötzlich zum anderen Ende der Weide.

„Komm zurück!“, schreit er.

„Ich werde das Pferd einfangen!“, ruft Austin.

Mama gleitet von Chief herunter und flüstert mir zu: „Winnie Willis, am Anfang schuf Gott Himmel und Erde und Pferde. Manchmal frage ich mich, ob er es nicht dabei hätte belassen sollen!“

Kapitel 2



Erklär-Stündchen

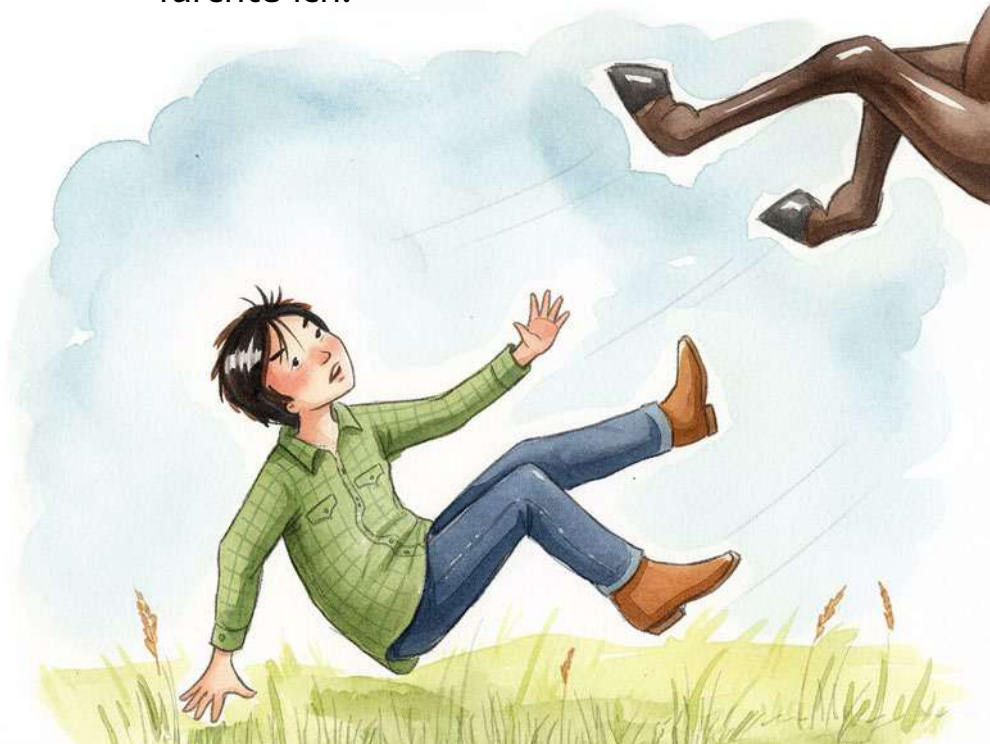
Austin schleicht auf Zehenspitzen hinter Prinzessin her. Das ist niemals eine gute Idee. Aber bevor ich ihn warnen kann, tritt Prinzessin aus und verfehlt Austin nur knapp. Er schreckt zurück, stolpert über seine eigenen Füße und landet im Staub.

„Austin, was habe ich dir über das Stehen hinter einem Pferd gesagt?“, ruft Mama.

Austin springt auf und klopft sich den Staub so heftig von den Jeans als stünde seine Hose in Flammen.

„Blödes Pferd!“, murmelt er.

Ich spüre, dass gleich eine Lehrstunde kommen wird. Das nennt Mama ein *Erklär-Stündchen*, also ein Gespräch über etwas, was gerade passiert ist. Austin wird schwer zu „zähmen“ sein, fürchte ich.



„Austin“, beginnt Mama mit ihrer sanftesten Stimme. „Pferde können alles um sich herum sehen, außer das, was sich im toten Winkel direkt vor ihnen und direkt hinter ihnen befindet. Prinzessin hat dich kommen sehen, doch dann hat sie dich aus den Augen verloren. Das hat sie erschreckt, also hat sie getreten.“

„Sie sollen mein Pferd zähmen!“, ruft Austin. „Dafür bezahlen wir Sie!“

Ich rutsche von Chief herunter. Sein Stockmaß beträgt 1,70 Meter und er ist ein ehemaliges Bauernhofpferd, das wir übernommen haben, als wir den Hof in eine Ranch verwandelt haben. Ich bin klein. Es ist also ein weiter Weg nach unten. Da kommt mir eine großartige Idee.

Notiz an mich: Winnie Willis, das ist deine Chance. Nennt mich Winnie, die Pferdezüglerin!

„Ich schaffe das!“, sage ich zu Mama.

„Was denn, Winnie?“, fragt sie.

Aber zu spät. *Ich* werde dieses Pferd einfangen – so wahr ich Winnie, die Pferdezüglerin heiße!

Kapitel 3



Fang mich, wenn du kannst

„Hierher, Prinzessin“, flüstere ich.
Prinzessin hört auf zu grasen.

„Gutes Mädchen“, sage ich so laut, dass
Austin und sein Papa es hören können.
Pferde lernen, indem sie anderen
Pferden zuschauen. Vielleicht lernen
Menschen auch, indem sie anderen
Menschen zuschauen?

Prinzess beobachtet mich. Mama auch.

Ich pfeife, so wie Mama es immer macht. Langsam greife ich nach Prinzessin. Vollblüter sind eine nervöse und sehr empfindliche Pferderasse. Ihre hohe Energie macht sie zu guten Rennpferden, aber sie sind auch sehr schreckhaft. Austin und sein Vater haben Prinzessin erschreckt. Aber ich weiß es besser. Außerdem gibt es keinen Grund, warum Prinzessin Angst vor mir haben müsste.

Jetzt ist es Prinzessin, die einen Laut von sich gibt, ein kurzes Wiehern. Es klingt wie ein Pferdelaichen. Dann scheut sie und galoppiert davon.

Hinter mir höre ich menschliches Lachen. Es kommt von Austin. Mama geht an mir vorbei und pfeift. Prinzessin trabt zu ihr.

„Komm her, Prinzessin!“ Mama krault das Pferd am Hals. Statt das Halfter zu greifen, streichelt sie Prinzessin ruhig weiter. Mama und Prinzessin gehen langsam Richtung Stall, während Austin und sein Vater ihnen staunend nachschauen.

Notiz an mich: Es gibt nur eine echte Pferdezüchterin auf der Willis Wyoming Ranch. Und die heißt nicht Winnie!



Kapitel 4



Lizzys Eidechse

Austin und sein Vater stürmen hinter Mama und Prinzessin zum Stall.

„Kann ich jetzt reiten?“, ruft Austin, woraufhin Prinzessin wieder zusammenzuckt.

In unserer Stallgasse hängen an beiden Seiten Seile, die wir mit Haken am Halfter der Pferde befestigen können. Wenn die Pferde auf diese Weise angebunden sind, können sie nicht weglaufen.

„Heute werden wir das Putzen üben.“
Mama sagt immer, dass das Putzen
eines Pferdes die beste Möglichkeit ist,
es besser kennenzulernen.

„Was?“ Austin klingt, als hätte Mama
ihn gebeten, Prinzessin zu küssen.
„Das ist doch *Ihre* Aufgabe!“

„Wir bitten darum, dass das Pferd das
nächste Mal fertig gestriegelt ist, wenn
wir kommen“, sagt Herr Grün streng.

Mama lächelt breit. „Wir werden diese
Bürsten benutzen.“ Sie zeigt auf ein
Regal außerhalb des Putzbereichs.
„Und wir brauchen einen Hufkratzer,
um die Hufe zu säubern. Das kleine
Metallteil, das wie ein Fragezeichen
aussieht – das rote.“

Austin und sein Vater wechseln
vielsagende Blicke. Dann holt Herr Grün
die Bürsten und den Hufkratzer und
bringt sie Mama.

Doch Austin verschränkt die Arme
vor der Brust. „Ich mache das nicht!
Wir haben Reitstunden bezahlt,
nicht Putzstunden!“

Ich will mir das Theater nicht
anschauen und gehe lieber zum Haus.
Dort krabbelt meine kleine Schwester
Lizzy auf allen vieren auf dem Boden
herum.

Sie ist ein Jahr jünger als ich und zwei
Zentimeter größer. Beide haben wir
die dunklen Haare und grünen Augen
von Mama geerbt. Lizzy hat Angst
vor Pferden, aber sie liebt Insekten

und Eidechsen fast genau so, wie ich Pferde liebe. Unsere Schule hat sogar schon mal einen Ausflug zu Lizzys Eidechsenfarm gemacht.

Mama sagt, dass ich ein wilder Mustang bin und Lizzy ein gutmütiger Trakehner.

„Ich habe meinen einzige Ohrlose Prärie-Echse verloren“, erklärt Lizzy verzweifelt.



„Brauchst du meine Hilfe?“ frage ich, in der Hoffnung, dass sie Nein sagen wird.

Das letzte Mal, als ich ihr geholfen habe, eines ihrer Tiere einzufangen, habe ich einen riesengroßen Schreck bekommen – und Brennnesselstiche!

Notiz an mich: Das nächste Mal bleibe ich lieber im Stall.

Ich spüre, dass irgendetwas hinter mir ist. Erschrocken springe ich hoch und stoße gegen etwas. Nein, gegen jemanden.

„Entschuldigung, Simon.“ Es ist kaum zu glauben, dass Simon und Austin Zwillinge sind. Sie haben beide schwarze Haare, aber Simons Haare sind richtig kurz.

Er trägt eine Brille und lächelt fast ständig. Austin trägt keine Brille und lacht fast nie.

„Schon gut, da stand ich wohl im Wege, dazu braucht's keinerlei Belege.“

Kein Wunder, dass wir den Jungen *Reim-Simon* nennen!

„Kannst du mir helfen, meine Eidechse wiederzufinden?“, bettelt Lizzy.

„Offiziell heißt sie Ohrlose Prärie-Echse. Sie sind erst vor ein paar Jahren in Wyoming aufgetaucht. Sie ist nicht mal so lang wie mein Finger. Sie hat keine Ohröffnungen, aber einen großen Mund. Ihr Kopf ist irgendwie komisch geformt, so als hätte Gott vergessen, ihr ein Kinn zu geben. Ihr Bauch ist weiß und sie hat Streifen auf dem Rücken. Die Streifen sind

braun und grau, deshalb sieht man
sie sehr schwer. Ich dachte nicht,
dass ich jemals eine Echse von dieser
Sorte haben würde. Und jetzt ist sie
verschwunden und wir müssen sie
unbedingt wieder einfangen!“

Simon setzt sich neben sie.
„Ich helfe gerne, jederzeit.
Bin immer da, für dich bereit.“

In Simons Nähe werde ich manchmal
nervös. Ich denke immer, ich sollte
auch in Reimform reden.
Aber ich kann das nicht richtig.
„Also los, Leute.“
Vielleicht finde ich die Beute.
Heute. Mit Geläute.

*Notiz an mich: Ich bin wohl doch
nicht so schlecht im Reimen.*

Als ich mich umdrehe, höre ich Simon sagen:

„Keine Angst, Lizzy, denn ich schwör, wir fangen das Wesen ohne Gehör!“

Als Lizzys große Schwester habe ich die Pflicht, sie vor Dummheiten zu bewahren.

„Lizzy, du weißt doch, dass es unmöglich ist, dieselbe Eidechse zweimal zu fangen, oder?“

Lizzy schaut nicht auf und sucht weiter.
„Winnie, nichts ist unmöglich für Gott.“

„Er erklärt niemals den Bankrott“, fügt Simon hinzu.

*Notiz an mich: Ich kann Reime
wirklich nicht ausstehen!*

Kapitel 5



Montag ist kein Spaß-Tag

Am Montag erwische ich Papa, als er gerade das Haus verlässt, um zur Arbeit zu gehen. Er fragt Mama und Lizzy: „Wie wäre es mit einer ferngesteuerten Dusche? Du könntest sie vom Bett aus einschalten, und das Wasser würde schon mal warm werden, während du noch ein paar Minuten länger schlafen kannst.“

Papa denkt sich immer wieder neue verrückte Erfindungen aus.

Mama küsst ihn auf die Wange. „Eines Tages wirst du keine Versicherungen mehr verkaufen, sondern nur noch Erfinder sein.“

„Was würden sie mit Papas Plakaten machen, wenn er kündigt?“, frage ich. Papa leitet eine Versicherungsfirma. Sein Gesicht ist auf zwei Plakaten zu sehen, deshalb ist er ziemlich berühmt.

„Ich bin mir sicher, sie würden eine Lösung dafür finden“, sagt Mama.

„Papa? Kannst du heute mal nach Hause kommen, *bevor* ich ins Bett muss?“ Ich merke selbst, wie jammernd meine Stimme klingt.



Mein Vater küsst mich auf den Kopf. „Ich verspreche, dass ich vor der Schlafenszeit wieder zu Hause bin, Winnie“, sagt er. „Vor *meiner* Schlafenszeit.“

„Das war nicht lustig, Papa“, sagt Lizzy.

Papa küsst auch Lizzy auf den Kopf.
„Verpasst nicht euren Bus, Mädels!“

Ich mag meine Lehrerin. Wenn Frau Pento ein Pferd wäre, wäre sie ein lebhaftes Walisisches Pony. Diese Ponys sind klein, aber können alles – springen, Dressur, einen Wagen ziehen oder Trailreiten.

Frau Pento hat ihre blonden Haare zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. „Kinder, bitte lest eure Hausaufgaben vor. Ihr solltet eine Antwort auf die Tagebuchfrage schreiben: ‚Was habe ich am Wochenende gemacht?‘“

O nein, das habe ich völlig vergessen. Und das bei meinem Gedächtnis! Papa sagt immer, ich hätte ein fotografisches Gedächtnis, deshalb müssten meine Schulnoten eigentlich besser sein. Ich habe versucht, ihm zu erklären, dass mein Gehirn Bilder macht, ohne dass ich

das beeinflussen kann. Ich kann nichts dafür, dass es keine Mathe-Bilder mag.

Lani ist die Erste. Sie sieht unserer Lehrerin so ähnlich, dass sie ihre Tochter sein könnte. Wenn sie ein Pferd wäre, wäre sie ein einjähriger Palomino. Ihr aschblondes Haar hat genau die richtige Farbe für einen Palomino.

„Ich hatte Ballett mit Ellie, Maddie und Cassie“, beginnt sie. „Ich war im Gottesdienst. Dann haben wir langweiligen Sport im Fernsehen geschaut.“

Wir klatschen alle für Lani, zum Teil, weil ihre Hausaufgabe gut war, aber vor allem, weil wir sie mögen.

Simons Präsentationen sind gewöhnlich ungewöhnlich.

„Am Wochenende bekam ich einen großen Schreck, denn eine Eidechse war plötzlich weg! Mein Bruder war richtig sauer, ich erklär euch das genauer. Doch jetzt mach ich Schluss, sonst erzähl ich zu viel Stuss.“

Frau Pento sieht verwirrt aus, was nicht oft vorkommt. „Nun, Simon, das war sehr ... reimend.“

Ellie erzählt, was sie gelesen und gezeichnet hat und welche Bastelarbeiten sie gemacht hat. Willy erzählt, was er gegessen hat. Sarah hat Sport gemacht. Tara behauptet, sie hätte nur gewonnen am Wochenende, alle Brettspiele und ein Rennen.

Als Austin an der Reihe ist, läuft er nach vorne. „Das Beste kommt zum Schluss!“

Also hat Austin nicht bemerkt, dass ich auch noch dran bin. Vielleicht merkt Frau Pento es auch nicht.

„Ihr habt erzählt, was ihr am Wochenende gemacht habt“, beginnt Austin. „Langweilig! Ich werde euch erzählen, was ich *nicht* gemacht habe!“ Er wirft mir einen Blick zu und ich fühle mich, als würde mir gleich mein Frühstück wieder hochkommen.

Notiz an mich: Das wird nicht gut gehen!

Kapitel 6



Angeber

„Ich habe ein wirklich teures Pferd“,
beginnt Austin.

Lani fragt: „Hast du es zum Geburtstag
bekommen?“

Austins Gesicht verzieht sich, als hätte
er die Frage nicht verstanden. „Nein.
Warum?“

Lani wird ganz rot. „Nun, ich dachte,
ein Pferd wäre ein wirklich tolles
Geburtstagsgeschenk, und vielleicht –“

„Ich habe das Pferd bekommen, weil ich einen echten Champion haben wollte“, unterbricht Austin sie. „Der Vater meines Pferdes war ein Champion-Rennpferd und ist im Kentucky Derby gelaufen. Er hat nur den dritten Platz belegt. Aber daran war der Jockey schuld. *Mein* Pferd wird den ersten Platz gewinnen! Papa sagt, dass Königliche Prinzessin mehr gekostet hat als das Auto, das er meiner Mama zu Weihnachten gekauft hat.“

Notiz an mich: Austin Grün ist wirklich ein riesengroßer Angeber.

Austin prahlt weiter, bis Frau Pento eingreift. „Danke, Austin.“

Er runzelt die Stirn. „Aber ich bin doch noch gar nicht fertig! Erinnern Sie sich nicht? Ich wollte doch erzählen, was

ich letztes Wochenende *nicht* gemacht habe. Also, wir sind mit Prinzessin auf die Willis-Ranch gefahren. Die übernehmen dort die Drecksarbeit wie das Ausmisten des Stalls. Ich habe das Pferd, damit ich in Shows reiten und Pokale gewinnen kann. Aber bin ich geritten? NEIN! Und warum nicht?“

Ich spüre, wie kochende Lava in meinen Zehen aufsteigt und sich bis auf mein Gesicht ausbreitet.

Austin starrt mich an. „Ich konnte nicht reiten, weil bestimmte Leute ihre Arbeit nicht gemacht haben! Sie haben Geld bekommen, damit sie mein Pferd brechen, und dann erwarten sie, dass ich –“

Der Vulkan in mir explodiert.

„Dein Pferd *brechen*? Du weißt doch gar nichts über Pferde!“

„Du doch auch nicht“, sagt Austin.

Normalerweise weiß ich genau, was für eine Art Pferd eine Person wäre. Aber Austin könnte niemals ein Pferd sein. Nicht in einer Million Jahren.

„Wir brechen keine Pferde!“, erkläre ich.

Austin lacht ironisch. „Ach was.“
Seine Freunde lachen auch.

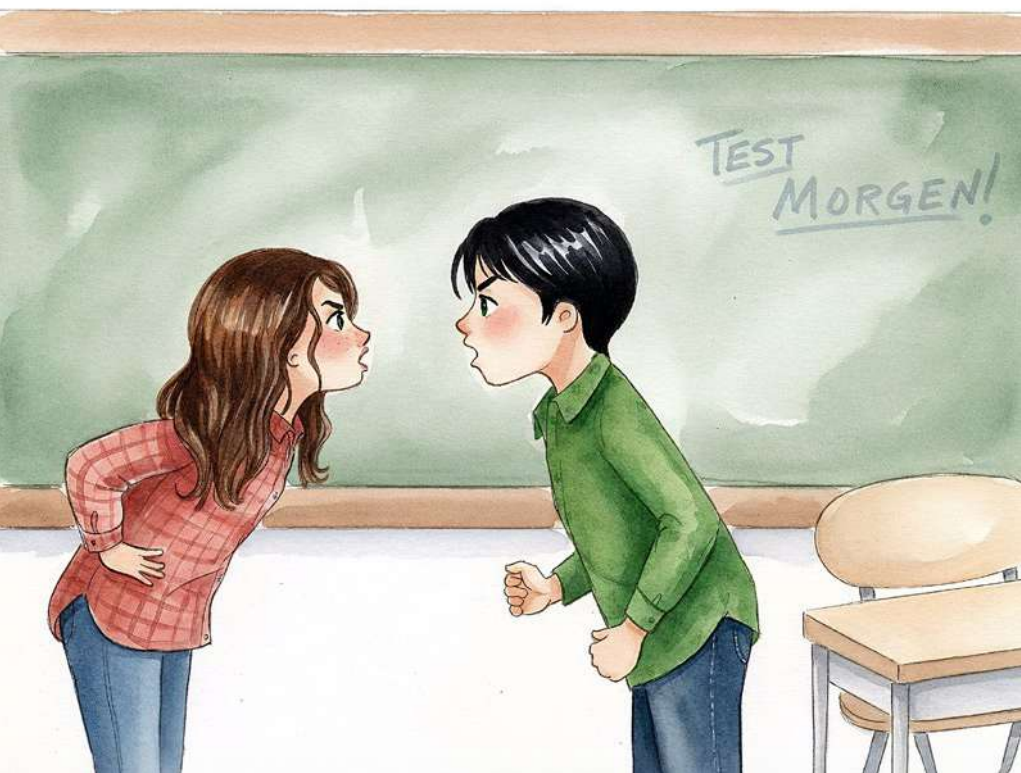
„Ja, wir brechen keine Pferde.
Mama und ich *zähmen* Pferde.“

Frau Pentos Pferdeschwanz wippt auf und ab. „Ihr zähmt sie? Wie funktioniert das denn?“

„Es funktioniert überhaupt nicht!“,
schnappt Austin. „Sie kann mein Pferd
noch nicht einmal einfangen!“

Ich stürme den Gang entlang, bevor
Frau Pento mich aufhalten kann. „Ich
kann dein Pferd sehr wohl fangen!“

„Winnie?“ Frau Pento tritt hinter ihrem
Pult hervor. „Austin ist immer noch dran.“



„Ich habe meinem Vater gesagt, dass er deine Mama feuern soll!“, brüllt Austin.

„Ach ja?“ Ich weiß, dass Mama nicht gefeuert werden kann. Und dass ich so wütend auf Austin bin, dass ich, wenn ich ein Pferd wäre, ihn auf der Stelle beißen würde.

Austin lacht künstlich. „Ich bin jetzt fertig, Frau Pento“, sagt er. „Nun ist Winnie an der Reihe, uns zu erzählen, was sie am Wochenende gemacht hat. Oder eher, was sie *nicht* gemacht hat.“

„In Ordnung, Winnie. Was hast du dieses Wochenende gemacht?“, fragt Frau Pento.

Ich stehe vor der Klasse, ganz allein. „Ich habe daran gearbeitet, Prinzessin einzufangen.“

Willy, der für einen Jungen eigentlich ganz nett ist, fragt: „Was machst du sonst noch mit Austins Pferd?“

Ich könnte sagen, dass ich Prinzessinbürste, sie füttere, ihre Hufe auskratze und ihren Stall ausmiste. Aber das klingt nicht nach viel.

„Ich reite sie.“

Das würde ich zumindest tun, wenn ich sie einfangen könnte, wenn Mama es erlauben würde, wenn ...

„Cool!“ Willy dreht sich zu Austin um.
„Also kann Winnie dein Pferd reiten, aber du nicht?“

Als ich zur hinteren Reihe gehe, höre ich Ellie flüstern: „Das ist so cool!“

Lani sagt: „Ich wusste gar nicht, dass du so gut mit Pferden umgehen kannst, Winnie.“

Austin wirft mir einen bösen Blick zu und sagt dann etwas zu seinen Freunden.

„Wie aufregend!“, ruft Frau Pento. „Ihr müsst uns auf dem Laufenden halten, Winnie. Du auch, Austin.“

Austin schnaubt mich an. „Darauf kannst du dich verlassen.“

Schnell schlüpfte ich auf meinen Platz.

Notiz an mich: Austin Grün ist nicht der Einzige, der manchmal angibt.

Kapitel 7



Wie wär's mit Reiten?

Nach der Schule laufe ich zum Bus und setze mich hinter Lizzy und Simon. Simon liest weiter in seinem Buch, aber Lizzy wirft mir einen prüfenden Blick zu und fragt: „Hast du einen schlechten Tag gehabt, Winnie?“

„Das könnte man so sagen.“

„Bitte hilf Winnie, sich besser zu fühlen.“ Lizzy sagt das zu Gott, mit offenen Augen. Sie betet oft, ohne dass wir merken, mit wem sie spricht.

Mama macht das auch.

Es tut mir wirklich leid, dass ich eben gelogen und auch noch damit angegeben habe. Ich sage das im Stillen zu Gott. Das Gebet bleibt in meinem Herzen. Aber ich weiß, Gott hört es trotzdem.

Unser Bus ruckelt weiter, dann hält er an. Stille. Danach ein Rumpeln und Quietschen und der alte Bus erwacht wieder zum Leben. Unser Fahrer, Herr Ted, hat erst dieses Jahr angefangen, Bus zu fahren. Wenn er ein Pferd wäre, wäre er ein kleines Shetlandpony. Er muss nämlich auf einem Kissen sitzen, um überhaupt die Straße sehen zu können. Außerdem ist er so launisch wie ein Shetty. Diese Ponys können sehr freundlich sein. Sie können aber auch ohne Vorwarnung buckeln und beißen.

„Rate mal, was Simon gerade liest“,
sagt Lizzy.

„Ein Buch“, rate ich.

„Ein Zauberbuch!“, sagt Lizzy. „Es geht
um Tricks mit Münzen, Kisten, Tüchern
... Kein echtes Zaubern.“

Simon hört auf zu lesen. „Wie war dein
Ritt? Du bist nicht runtergefliegen?“ Er
flüstert die letzte Zeile seines Reims,
damit nur ich sie höre: „Ich fürchte,
Winnie hat vorhin gelogen.“

Ich merke es kaum, als der Bus an
unserer Haltestelle stoppt. Als ich
aussteige, sehe ich, dass Herr Ted das
Haltestellenschild umgefahren hat.
Schon wieder.

Austin ist der erste, der aussteigt.

„Ruckelige Fahrt noch, Herr Bus-Ted!
Und passen Sie auf die Schilder auf!“ Er
kichert noch über seinen eigenen Witz,
während er nach Hause geht, ohne auf
seinen Bruder zu warten.

Lizzy steigt hinter mir aus. „Danke für
die Fahrt, Herr Ted“, sagt sie.

Simon springt nach Lizzy aus dem Bus.
Er geht nach links, wir nach rechts.

„Lizzy!“, ruft er über die Schulter. „Ich
komme später vorbei. Und bringe ein
Geschenk mit – vielleicht sogar zwei.“

„Juhu!“, ruft Lizzy zurück. „Bis dann,
Simon.“

Lizzy und ich gehen zusammen nach
Hause. „Bist du sicher, dass alles okay
ist mit dir?“, fragt sie.

„Austin sagt, dass sie Prinzessin vielleicht in einen anderen Stall bringen, Lizzy.“

„Vielleicht wäre das ja gar nicht so schlecht“, sagt sie.

Ich drehe mich um und starre sie an. „Machst du Witze? Das wäre furchtbar!“

„Keine Sorge, Winnie. Gott hat das im Griff. Er weiß alles.“

Dass Gott alles weiß, ist für mich im Moment kein tröstlicher Gedanke. Ich stelle mir vor, wie Jesus traurig den Kopf schüttelt, während ich damit angebe, Prinzessin geritten zu haben.

Aber was wäre, wenn ich Prinzessin einfach wirklich reite? Ich bin schon

geritten, bevor ich laufen konnte. Und wenn ich Prinzessin wirklich reite, dann war meine Lüge nicht ganz eine Lüge. Ich weiß ja, dass ich sie reiten kann!

Notiz an mich: Tu es einfach!

Sobald Lizzy und ich nach Hause kommen, lässt Mama uns Hausaufgaben machen, dann geht sie in den Garten.

„Es kann sein, dass Simon später vorbeikommt“, sagt Lizzy.

„Prima. Ich mag den Jungen.“ Mama grinst. „Seine Worte sind immer sehr gelungen.“

Ich seufze.

Simon wartet draußen auf uns.

Er gibt Lizzy etwas Wabbeliges. Es ist rund mit kurzen Beinen.

„Oh, Winnie, schau nur!“ Lizzy nimmt das hässliche glitschige Ding aus Simons Hand.

„Sag nicht, du gründest jetzt auch noch eine Krötenfarm!“, rufe ich.



„Das ist keine Kröte, du Dummkopf“, sagt Lizzy. „Du siehst vor dir das Reptil des Bundesstaates Wyoming: die Horneidechse!“

Simons Grinsen breitet sich über sein ganzes Gesicht aus. „Ich fand ihn in der Morgenröte. Manche Leute nennen ihn auch Warzen-Kröte.“

„Aber das ist ein falscher Name“, erklärt Lizzy und streichelt das Wesen. „Dieses Tier gehört nämlich zur Familie der Leguane. Simon, der Kleine ist wunderbar! Danke! Ich werde ihn Bug nennen.“

Ich lasse Lizzy mit Bug und Mama mit ihrem Unkraut zurück und gehe zur Weide. Als ich pfeife, kommt Chief langsam angetrottet.

Ich streichele seine Backe. Jedes Pferd hat eine Stelle, an der es am liebsten gekraut wird, und bei Chief sind es definitiv die Backen.

Als Chief jünger war, war sein Fell wahrscheinlich brauner, aber es hat nie so schön gegläntzt wie das von Prinzessin. Es muss mit der Zeit verblasst sein. Pferde können tatsächlich Sonnenbrand bekommen und auf Chiefs Rücken hat das Sonnenlicht helle Stellen gesprenkelt. Im Vergleich zu Prinzessin sind seine Mähne und sein Schweif viel dünner. Aber ich mag die riesigen Hufe des alten Pflugpferdes – außer, wenn er versehentlich auf mich tritt!

Prinzessin wartet in ihrer Box auf mich. Ich muss sie nicht einmal einfangen.

Ich bürste sie schnell und ziehe ihr dann das Zaumzeug an. „Ich bin noch nie auf einem echten Champion geritten“, sage ich zu ihr. „Einen Sattel brauche ich nicht. Außerdem ist Austins Sattel zu schick. Und ich liebe es, ohne Sattel zu reiten.“ Wenn ich ohne Sattel reite, spüre ich, was das Pferd gleich tun wird. Ich mag es, so nah wie möglich bei meinem Pferd zu sein.

Ich kann es kaum erwarten, Austin zu erzählen, dass ich Prinzessin – wirklich – geritten bin. Außerdem wird Mama dann zugeben müssen, dass ich eine echte Pferdezüglerin bin.

Das einzige Problem beim Reiten ohne Sattel ist, auf das Pferd hoch zu kommen. Ich führe Prinzessin zum Tritthocker auf der Weide. Manche unserer Reiter benutzen ihn, um den

Steigbügel zu erreichen, wenn sie aufsteigen. Mama lässt die Kinder mit Sätteln reiten, weil sie das lieber haben und weil es so üblich ist.

Prinzessin stemmt ihre Hufe in den Boden und weigert sich, näher zu kommen.

„Komm schon, Prinzessin.“ Meine Stimme ist sanft, genau wie die von Mama.

Prinzessin scheut paar Mal vor dem Hocker, bis sie endlich still steht.

Ich brauche drei Versuche, aber mit einem kleinen Sprung schaffe ich es schließlich auf ihren Rücken. Ich sitze auf Austins Pferd! Ich habe es geschafft! Jetzt muss ich nur noch ...

Prinzessin beginnt, auf der Stelle zu tänzeln.

Ich greife nach einer Handvoll Mähne.
„Ganz ruhig, Prinzessin.“ Ich drücke sie
sanft mit meinen Beinen, um sie zum
Vorwärtsgehen zu bewegen.

Da schießt Prinzessin plötzlich los.

„Whoa!“, rufe ich erschrocken, während
ihre Mähne durch meine Finger rutscht.

Die Stute scheut, geht rückwärts,
buckelt.

Das Letzte, was ich sehe, ist ein
Schweif, als Prinzessin davonläuft
und ich hoch, hoch in den Himmel
katapultiert werde.



Kapitel 8



Autsch!

Bei meinem Flug durch die Luft gibt es
einen Punkt, wo es nicht mehr weiter
nach oben geht. Stattdessen geht es
runter

runter

runter. *Bumms!*

Prinzessin galoppiert weg. Ohne mich.

Ich höre Schritte. Stimmen. „Winnie!“,
schreit Lizzy. „Bitte, Herr, gib, dass
meiner Schwester nichts Schlimmes
passiert ist!“

Lizzy und Simon hocken sich neben mich. Sie sehen so verängstigt aus, dass ich jetzt auch Angst bekomme.

„Was ist passiert?“, will Lizzy wissen.

„Bist du noch da?“ fragt Simon.

„Bitte sag Ja!“

Ich setze mich auf.

„Ich glaub, mir geht’s gut.“

„Danke!“, sagt Lizzy, wahrscheinlich zu Gott.

Ich stimme ihr zu. Simon streckt eine Hand aus, um mir hoch zu helfen. Ich fasse seine Hand. Er zieht. „AUA!“ Ich setze mich wieder hin. Simon weicht zurück.

„Was ist los?“, ruft Lizzy.

„Mein Handgelenk.“ Ich versuche, die Tränen zurückzuhalten.

„Ich hole Mama!“ Lizzy rennt weg. Simon starrt mich an, als wäre ich ein Horrorfilm.

„Es tut mir leid.“

Ich warte auf den Rest seines Satzes und frage mich, wie ein passender Reim lauten könnte. Doch mir fällt nichts ein.

Notiz an mich: Es geht mir schlechter, als ich zuerst dachte.

Beim Abendessen am Küchentisch der Willis' ist es sehr still.

Mama hat Papa angerufen, und er musste früher von der Arbeit gehen, um uns in der Notaufnahme zu treffen.

Als Mama kam, um mir zu helfen, habe ich kurz überlegt, ihr zu sagen, dass ich ausgerutscht und gefallen bin. Ich bin ja tatsächlich gerutscht – nur eben von Prinzessin. Und gefallen bin ich auch.

Aber das wäre eine blöde Lüge gewesen. Und es waren ja die Lügen, die zu dem Chaos geführt haben, in dem ich jetzt stecke.

Der Arzt in der Notaufnahme sagte, dass mein Handgelenk zum Glück nur verstaucht ist. Aber er hat meinen Arm in eine Schlinge gesteckt, damit ich ihn nicht benutzen kann.

Seit wir uns zum Abendessen gesetzt haben, versuche ich vergeblich, mit links Maiskörner zu essen. Ich lasse meine Gabel fallen. „Es ist unmöglich.“

Papa brummt. „Ich sag dir, was unmöglich ist: diese Ranch am Laufen zu halten.“

Mama legt ihre Gabel ab. „Das stimmt nicht, Jack. Wir werden es schaffen, die Futterrechnung bis zum Ende des Monats zu bezahlen, dank der Grüns. Vater, danke, dass du die Grüns zu uns geschickt hast.“

Mama nennt Papa nicht „Vater“, also weiß ich, dass sie gerade gebetet hat.

„Die Grüns?“, sagt Papa. „Herr Grün hat mich im Büro angerufen. Er will sein Pferd in einen anderen Stall stellen, wenn es nicht bald Fortschritte gibt.“

Wenn Mama ein Pferd wäre, wären ihre Ohren jetzt vor Wut nach hinten gelegt, und ihre Nüstern würden

sich weiten. „Kann er nicht mit mir sprechen? Ich bin kurz davor, ihn und sein Pferd vom Hof zu schmeißen!“

„Großartig!“, sagt Papa. „Dann ist es wirklich unmöglich, die Ranch zu retten.“

Ich warte darauf, dass Lizzy uns daran erinnert, dass mit Gott alles möglich ist.

Aber Papa ist noch nicht fertig. „Und jetzt, dank Winnie, musst du auch noch alles selbst machen – deine Arbeit *plus* ihre Arbeit.“

Ich zucke zusammen als hätte man mich geschlagen. Ich habe gar nicht daran gedacht, wie schwer das Leben für Mama sein wird, weil mein Arm in der Schlinge ist. Plötzlich habe ich keine Lust mehr zu essen.

Papa nimmt seinen letzten Bissen
Fleisch und murmelt: „Unmöglich.“

Als Lizzy immer noch nicht mitredet,
stoße ich sie mit dem Ellbogen an. Lizzy
starrt auf ihren Teller. Ich kenne meine
Schwester gut genug, um zu wissen,
dass sie betet. Selbst Lizzy merkt, dass
wir in Schwierigkeiten stecken.

*Notiz an mich: Das ist alles meine
Schuld.*

Kapitel 9



Große Schwierigkeiten

Unterricht als Linkshänderin ist schwer. Meine Hefte sehen aus, als hätte ein Huhn darin getanzt. Am Sportunterricht kann ich nicht teilnehmen, weil wir Völkerball spielen und man dafür ein stabiles Handgelenk braucht. Und ich darf in der Pause nicht raus, weil Frau Pento Angst hat, dass ich hinfallen und mein Handgelenk noch mehr verletzen könnte.

Das Schlimmste aber ist: Jeder weiß, dass ich von Austins Pferd gefallen bin.

Austin behauptet, wenn sie bis zum Wochenende keinen Fortschritt sehen, wird Prinzessin auf eine andere Ranch gebracht. Es ist eine Ranch in Laramie, wo Pferde bestraft werden, um ihren Willen zu brechen.

Am Mittwoch läuft Simon zusammen mit Lizzy und mir nach Hause. Dauernd beschwere ich mich über Simons Bruder, ich kann einfach nicht damit aufhören. „Es tut mir leid, Simon. Ich will einfach nicht, dass Austin Prinzessin von unserem Hof wegbringt. Aber ich kann nichts dagegen tun.“

Simon hält mir sein Buch *Millionen großartiger Tricks* unter die Nase. Er zieht seine Augenbrauen zusammen. „Die Antwort auf den ersten Blick: Versuch’s doch mal mit einem Trick!“

Notiz an mich: Warum bin ich nicht selbst darauf gekommen, ich gehörte Eidechse?

Zu Hause bitte ich Mama, mich in den Stall gehen zu lassen. „Ja“, sagt sie, doch in einem Tonfall, als meinte sie eigentlich Nein. „Aber kein Reiten, kein Führen, kein Sitzen auf einem Pferd, verstanden?“

„Verstanden.“ Ich flitze zum Stall. Wenn ich mehr Zeit hätte, könnte ich in die Bibliothek gehen. Vielleicht gibt es dort Bücher, wie man Pferden Tricks beibringen kann. Aber ich habe keine Zeit. Ich muss Prinzessin bis Freitag einen Trick beibringen!

Ichbürste Prinzessin mit einer Hand. Ich streichle sie überall und finde die Stelle, an der sie am liebsten gekrault

wird. Sie liebt es, dort berührt zu werden, wo Mama sie neulich gekrault hat, unter der Mähne. Aber ich finde noch eine andere Lieblingsstelle von ihr. Wenn ich sie hinter ihrem Ohr kratze, schließt sie die Augen und neigt den Kopf näher zu mir.

„Gib mir die Hand, Prinzessin.“ Ich erinnere mich an eine Fernsehsendung, in der das Pferd einem die Hand geben konnte. Ich greife mit meiner guten Hand nach ihrem Vorderbein.

Prinzessin sieht mich misstrauisch an und geht ein paar Schritte zurück.

Ich streiche mit der Hand an ihrem Bein entlang. „Gibst du mir deine Hand?“

Ihr Huf bleibt fest auf dem Boden.

Ich streiche erneut über ihr Vorderbein und presse meine Finger auf den Bereich des unteren Beins zwischen Fessel und Huf, ungefähr dort, wo der Knöchel ist. Kein Erfolg. Ich versuche es mit dem anderen Vorderbein. Auch da habe ich kein Glück. Über eine Stunde lang versuche ich es immer wieder. Nur zweimal hebt Prinzessin ihr Bein. Sie denkt, ich wollte ihren Huf auskratzen. So funktioniert das nicht.

Am Donnerstag rase ich nach der Schule nach Hause und versuche wieder den Händeschüttel-Trick. Wieder klappt es nicht. Ich kraule die Stelle hinter Prinzessins Ohr. „Prinzessin, sie kommen morgen!“ Ohne Vorwarnung nickt Prinzessin mit ihrem Kopf, indem sie ihre Nase Richtung Brust senkt. Ich verscheuche die lästige Fliege, die sie gestört hat.

Doch die Fliege kommt zurück.
Prinzessin nickt wieder mit dem Kopf.
Ich schnipse die Fliege weg. Dann
habe ich eine Idee. Ich berühre ganz
vorsichtig Prinzessins Brust, genau
da, wo die Fliege eben war. Und
tatsächlich! Prinzessin nickt!

„Das ist es! Prinzessin, magst du
mich?“ Ich berühre ihre Brust. Sie nickt
mit dem Kopf und antwortet Ja!



„Willst du bei uns auf der Willis Wyoming Ranch bleiben?“

Prinzessin antwortet Ja. Ich lache. Es fühlt sich an, als würde Prinzessin auch lachen. Aber diesmal ist es ein gutes Lachen!

Wir üben so lange, bis ich nur noch auf ihre Brust zeigen muss, um ein Ja zu bekommen. Es wird schon dunkel, aber ich kann nicht aufhören. Jedes Ja braucht auch ein Nein. Ich habe beobachtet, dass Pferde oft ihren Kopf schütteln, wenn sie Fliegen loswerden wollen. Es braucht viel Berühren und Reden, aber ich finde eine empfindliche Stelle unter der Mähne. Nach mehr Übung schüttelt Prinzessin ihren Kopf für ein Nein, wenn ich die Stelle leicht berühre. Ich probiere eine Menge Nein-Fragen und -Antworten durch.

Prinzessin macht alles perfekt. Ich kann es kaum erwarten, meinen Trick Austin und seinem Vater zu zeigen.

Notiz an mich: Und Mama!

Kapitel 10



Pferdetricks

Am Freitag sagt mir der Arzt, dass ich meine Armschlinge nur noch für einen Tag tragen muss, wenn ich mein Handgelenk anschließend bandagiere. Es fällt mir schwer, Lani und Ellie nichts von den Tricks mit Prinzessin zu erzählen. Es ist ein langer Tag, und ich bin froh, als die Schule endlich vorbei ist.

Auf der Busfahrt nach Hause liest Simon immer noch in seinem Buch über Tricks. Inzwischen ist er im letzten

Kapitel „Schlösser“ angekommen. Als wir fast an unserer Haltestelle sind, frage ich: „Simon, bist du nachher auch dabei, wenn Austin kommt?“

„Ich komme mit auf jeden Fall, auch Paps begleitet uns zum Stall.“

Prinzessin wiehert, als ich später zu ihr gehe, um noch einmal mit ihr zu üben. Es ist ein sanftes, süßes Wiehern.

„Ich bin froh, dich zu sehen, Mädchen“, sage ich. Bisher habe ich Prinzessin noch nicht in ihre Nüstern geblasen, so wie Pferde sich begrüßen, wenn sie sich mögen. Aber weil sie mir eben ihr erstes Wiehern geschenkt hat, will ich es versuchen. Sie bläst zwar nicht zurück, aber ihre Ohren zucken nach oben, und sie senkt ihren Kopf. Wir werden langsam Freunde.

Ich kletterte zu ihr in die Box. Erst bürste ich sie mit meiner gesunden Hand, dann kraule ich sie an ihren Lieblingsstellen.

„Jetzt wird es ernst, Prinzessin. Austin und sein Vater werden gleich hier sein.“ Draußen höre ich ein Auto vorfahren.

„Es ist noch so früh, das können eigentlich nicht die Grüns sein“, sage ich zu Prinzessin.

Ich werfe einen Blick nach draußen und sehe gerade noch, wie ein grünes Auto einen grünen Pferdeanhänger zieht. Es sind tatsächlich die Grüns!

Unsere Terrassentür knallt. Mama kommt heraus, die Hände in die Hüften gestemmt.

„Guten Abend, Herr Grün“, sagt sie.
Dann geht sie zu dem Anhänger.
„Interessante Fahrzeugwahl“, sagt sie.

„Sei vorbereitet“, sagt Herr Grün. „Ich sage immer: Sei vorbereitet. Wir sind hier, um unsere Optionen bezüglich Austins Pferd zu besprechen.“

„Ja.“ Austin steigt aus dem Auto aus.

Er trägt schicke Stiefel mit der schlimmsten Art von silbernen Sporen – es sind scharfe kleine Klingen.

Ich würde Austin am liebsten sofort sagen, dass ich niemals zulassen werde, dass er Prinzessin mit diesen Sporen berührt. Aber ich warte, bis Mama etwas sagt.

Simon klettert heraus, und Lizzy kommt aus dem Garten. Sie rennt zu Simon und flüstert ihm etwas zu. Beide sehen sehr besorgt aus.

„Den Anhänger werden Sie nicht brauchen, Herr Grün“, sage ich laut.

Herr Grün richtet sich auf und schaut zu Mama. „Haben Sie Fortschritte gemacht?“

Mama erklärt: „Prinzessin gewöhnt sich noch an uns. Ich bin sie noch nicht geritten, weil ich das Gefühl hatte, dass sie noch nicht so weit ist. Morgen, bevor Sie kommen, werde ich es versuchen. Dann kann ich einschätzen, wann Austin sie reiten kann.“

„Siehst du, Papa? Die haben noch gar nichts gemacht! Lass uns Prinzessin

zu der anderen Ranch nach Laramie bringen“, sagt Austin und zeigt auf meinen Arm in der Schlinge. „Und die da ist auch keine Hilfe.“

„Ach ja?“ Ich hole tief Luft. „Prinzessin und ich haben euch etwas zu zeigen.“

Mama runzelt die Stirn. „Winnie?“

Herr Grün sieht mich mitleidig an. „Wirklich, mein Kind?“

„Wirklich.“ Ich führe sie zu Prinzessins Box und gehe hinein. Simon und Lizzy drängen sich näher heran, und ich bin froh, dass sie da sind. Ich hätte Simon längst für den Tipp mit den Kunststücken danken sollen. Aber bislang ist mir einfach nichts Gutes eingefallen, das sich auf „Danke“ reimt.



„Zeitverschwendung“, brummt Austin missmutig.

Ich schicke ein schnelles Gebet nach oben – für Prinzessin. Für unsere Ranch. Und für mich.

„Prinzessin, machst du Fortschritte?“

Ich halte meine Armschlinge so, dass sie Austin und seinem Vater den Blick

versperrt. Dann berühre ich Prinzessin an der Brust.

Sie nickt.

Herr Grüns Augenbrauen schnellen nach oben.

Ich mache einfach weiter, als wäre das ganz normal. Aber innerlich danke ich Gott – und bitte ihn, dass es so weitergeht.

„Prinzessin, gefällt es dir hier auf der Willis Wyoming Ranch?“

Wieder nickt sie.

„Na, das ist ja tatsächlich was“, gibt Herr Grün zu.

„Nein, ist es nicht!“ Austin macht einen Schritt nach vorn. „*Ich* stelle die Fragen!“

„Nur zu, Austin.“ Mein Herz schlägt wie verrückt, aber ich bringe ein Lächeln zustande.

Austin tritt etwas näher, bleibt aber außerhalb der Box.

„Prinzessin, willst du endlich aus diesem Drecksloch hier raus?“, fragt er höhnisch. Er denkt, er hätte mich erwischt. Ich schaue ihn ruhig an und berühre Prinzessin am Hals.

Sie schüttelt den Kopf: Nein.

„Moment“, sagt Austin. „Okay, Pferd. Magst du mich lieber als Winnie?“

Prinzessin schüttelt den Kopf – wieder Nein.

Austin runzelt die Stirn. „Magst du Winnie lieber als mich?“

Prinzessin nickt. Ja.

Herr Grün bricht in schallendes Lachen aus.

„Also, ich hab jetzt genug gesehen. Ganz schön beeindruckend, junge Dame.“

„Paps!“, ruft Austin und rennt hinter Herrn Grün her, der schon auf den Anhänger zugeht. „Ich kann immer noch nicht mein eigenes Pferd reiten! Der Typ aus Laramie hat gesagt, dort würde ich sie innerhalb von vierundzwanzig Stunden reiten dürfen!“

„Ich weiß, mein Sohn.“ Er öffnet die Fahrertür und schaut dann zu Mama.
„Wir fahren ohne das Pferd. Für heute. Aber morgen sehen wir weiter. Ich will mehr Fortschritte sehen.“

Wir schauen ihnen nach, wie sie wegfahren. Ich bin froh, dass sie weg sind. Aber ich habe auch Angst vor morgen.

Mama legt den Arm um meine Schulter.
„Das hast du gut gemacht, Winnie.“

Normalerweise fühle ich mich wie im siebten Himmel, wenn Mama sagt, ich hätte etwas mit einem Pferd gut gemacht.

Aber sie klingt, als ob sie genauso viel Angst vor Morgen hat wie ich.

Kapitel 11



Übung macht den Meister

Am Samstag stehe ich noch vor Sonnenaufgang auf. Ich lasse meine Armschlinge im Zimmer und renne zum Stall. Mein Handgelenk tut zwar noch weh, aber ich habe jetzt wichtigere Dinge im Kopf.

Über Nacht hatte ich eine neue Idee – dank Simons Buch mit den Tricks.

Prinzessin ist unruhig, als ich sie striegle. Ich rede die ganze Zeit mit ihr.

„Also, Simon hat etwas von Schlössern gelesen. Das hat mir die Idee für eine neue Nummer gegeben. Du wirst lernen, Schlösser zu öffnen! Alle Schlösser auf der Ranch sind gleich. Man muss nur den Riegel hochheben. Ganz einfach!“

Es dauert nicht lange, bis ich merke: Schlösser sind gar nicht so leicht zu öffnen. Zumindest nicht, wenn man Hufe oder eine große Pferdenase hat.

Ich versuche alles: Ich halte ihr eine Handvoll Hafer unters Schloss. Ich streue Hafer auf den Riegel. Ich mache es ihr vor – mit meiner Nase.

Nichts funktioniert.

Enttäuscht schlurfe ich zurück ins Haus.

Mama zeigt auf meinen Arm ohne Schlinge. „Wie geht’s dem Handgelenk?“

„Eigentlich gut. Aber mir geht’s nicht gut. Ich wollte Prinzessin einen neuen Trick beibringen, damit die Grüns uns mehr Zeit geben. Aber es hat nicht geklappt.“

Mama legt ihre Hände auf meine Schultern. „Liebling, das ist nicht schlimm. Weißt du, Winnie, Prinzessins Fortschritte kommen nicht von Tricks. Sie wird besser, weil du Zeit mit ihr verbringst. Sie vertraut dir. Das ist ein wunderbarer erster Schritt. Ich werde sie nach dem Frühstück reiten. Dann sehen wir weiter.“

Ein Schrei aus dem Garten lässt uns losrennen.

Lizzy steht vor ihrem Terrarium.
„Bug ist weg!“, ruft sie verzweifelt.

Ich will eigentlich zurück zu Prinzessin.
Aber Lizzy braucht mich jetzt.
„Ich helfe dir. Wir finden Bug.“

Wir drei suchen immer noch nach der kleinen Eidechse, als ich das Auto und den Anhänger der Grüns höre.

Ich schlucke eine Träne hinunter –
und denke an Mamas Worte, dass ich gute Arbeit geleistet habe.

„Sie sind zu früh, Mama!“, rufe ich.
„Du bist Prinzessin doch noch gar nicht geritten!“

Simon springt als Erster aus dem Auto.
Ich schicke ihn ins Haus, um Lizzy zu
helfen.

Mama geht zu Herrn Grün. „Ich hatte
euch noch nicht so früh erwartet.“

Ich renne zum Stall, den Gang entlang,
direkt zu Prinzessins Box. Ich bleibe
stehen. Dann halte ich den Atem an.
Ich starre in eine leere Box.

Prinzessin ist verschwunden!



Kapitel 12

Verschwunden!

Vielleicht hat jemand Prinzessin rausgelassen? Ich renne zur Weide. Das einzige Pferd dort ist Chief.

„Winnie?“, ruft Mama so laut, dass ich mich erschrocken umdrehe.
„Warum steht die Tür zur Box offen?“

Jetzt erst sehe ich, dass auch das Weidetor weit offen steht.

„Wo ist mein Pferd?“, ruft Austin.

Herr Grün runzelt die Stirn. „Ist Prinzessin nicht im Stall?“

Austin läuft zum Stall. „Das Pferd sollte fertig gesattelt zum Reiten sein!“

Mama schaut mich ernst an. „Winnie?“

Austin kommt wütend zurück. „Was hast du mit meinem Pferd gemacht?“

Mama läuft selbst los, um Prinzessin zu suchen. „Winnie, was ist hier los?“

„Ich weiß es nicht, Mama! Prinzessin war weg, als ich rauskam!“

„Dieses Pferd ist ein Vermögen wert!“, schreit Herr Grün. „Sie sind verantwortlich!“

Mama bleibt ruhig, aber ihre Stimme ist ernst. „Wer weiß denn noch, dass das Pferd so wertvoll ist?“

„Alle“, sage ich. „Austin prahlt ja ununterbrochen damit.“

„Ich rufe die Polizei!“, sagt Herr Grün.

Dann trifft es mich wie ein Hufschlag:
Prinzessin hat die Tore selbst aufgemacht!
Und ich bin diejenige, die es ihr
beigebracht hat!

Einen Moment lang überlege ich,
einfach nichts zu sagen. Das wäre ja
kein richtiges Lügen. Ich habe ja nie
gesagt, dass Prinzessin gestohlen wurde.

Aber ... ich habe genug von meinen
Beinahe-Lügen. Sie sind trotzdem Lügen.

„Es ist meine Schuld“, gebe ich zu.
„Ich werde Prinzessin finden und sie zurückbringen.“

Ich lasse die anderen stehen und renne los, weg von der Weide. Am Tor stehen Simon und Lizzy.

„Wir suchen in diese Richtung!“, ruft Lizzy und zeigt nach rechts. Ich nicke und laufe nach links.

Als ich im dichten Wald ankomme, bin ich völlig außer Atem.

„Bitte, hilf mir, Prinzessin zu finden!“, sage ich zu leise zu Gott. Ich erschrecke fast, weil ich laut gebetet habe.

Einen Moment lang erwarte ich, Prinzessin direkt vor mir zu sehen. Aber sie ist nicht da. Dafür schlägt mein

Herz nicht mehr so wild. Ich bin ganz ruhig. Ganz gezähmt.

Ein paar Minuten später bleibe ich stehen und hole tief Luft. Ja, es riecht nach Pferd! Das ist wirklich der allerschönste Geruch!

Jetzt geht es einfach der Nase nach. Zwischen zwei Kiefern sehe ich Prinzessin – sie steht ganz steif und ängstlich da.

„Hey, Prinzessin.“ Ich spreche ganz leise. „Du musst nach Hause kommen.“ Ich bleibe stehen und will gerade pfeifen.

Da nickt Prinzessin mit ihrem Kopf und kommt ein paar Schritte auf mich zu. Wir treffen uns in der Mitte.

„Braves Mädchen, Prinzessin. Du bist so schlau. Ich glaube, der letzte Trick ging auf meine Kosten.“

Ich führe sie durch den Wald zurück.

Wir sind fast draußen, da bewegt sich etwas im Laub vor uns. Ich bleibe so plötzlich stehen, dass Prinzessin in mich hineinstolpert.

Eine Schlange? Nein, es ist eine Eidechse!

Ich bin mir ziemlich sicher: Das ist Bug. Fast hätte ich lieber eine Schlange getroffen. Ich ekele mich davor, dieses glitschige Ding anzufassen.

Aber Lizzy sucht gerade nach einem Pferd – obwohl sie Angst vor Pferden hat.

Also bücke ich mich und nehme Bug in meine gesunde Hand. Für Prinzessin bleibt nur mein verletztes Handgelenk.

Und das tut weh.

Prinzessin stupst mich sanft mit ihrer Nase an. Als ich weitergehe, folgt sie mir. Sie bleibt die ganze Zeit dicht hinter mir – bis wir zu Hause sind.

Lizzy kommt angerannt. „Du hast Bug gefunden!“

Erleichtert gebe ich ihr den kleinen Kerl. Dann führe ich Prinzessin zurück auf die Weide.

Mama, Austin und Herr Grün kommen zum Tor.

„Gut gemacht, Winnie!“, sagt Mama, schließt das Tor und macht es ordentlich zu.

„Wir wissen trotzdem noch nicht, wie das Pferd rausgekommen ist“, brummt Herr Grün.

„Ich weiß es!“, ruft Austin. „Winnie hat das Tor offen gelassen. Sie will es nur nicht zugeben.“

Mama schaut mich an. Eine Frage steht in ihrem Gesicht.

Ich schüttele den Kopf. „Nein, ich habe es nicht offen gelassen. Prinzessin hat das Tor selbst aufgemacht.“

„Ja klar“, sagt Austin spöttisch.
„Gib meinem Pferd die Schuld.“

„Ich gebe mir selbst die Schuld.“
Ich schaffe es, ruhig zu bleiben.
„Ich habe Prinzessin nämlich
beigebracht, Schlösser zu öffnen.“

„Nie im Leben!“, ruft Austin so laut,
dass Prinzessin erschrickt und einen
Schritt zurückweicht. „Nur weil sie Ja
und Nein sagen kann? Deshalb sollen
wir jetzt glauben, dass sie das Tor
aufgemacht hat?“



Da lacht Mama laut los. Sie zeigt auf Prinzessin, die gerade mit ihrer Nase am Schloss herumdrückt.

Wir alle sehen zu, wie Prinzessin das Tor aufmacht.

Ich laufe zu ihr – Austin direkt hinter mir. „Wie ist so etwas überhaupt möglich?“, murmelt er.

Ich kraule Prinzessin am Ohr.
„Bei Gott ist nichts unmöglich.
Stimmt’s, Prinzessin?“

Prinzessin nickt. Hoch und runter.

Ja!

Kapitel 13



Ende gut, alles gut

Lizzy und ich gehen mit Papa zum Briefkasten. Es fühlt sich an wie eine Parade, wie ein richtiges Fest.

„Ich weiß immer noch nicht, wie eure Mutter das geschafft hat“, sagt Papa.

„Aber Herr Grün hat drei Monate Pensionskosten im Voraus bezahlt.“

Er wedelt mit einem Stapel Umschläge in der Luft und wirft sie dann in den Briefkasten, damit die Briefträgerin sie mitnimmt.

„In diesem Moment sind alle Rechnungen der Willis Wyoming Ranch bezahlt!“

„Ich wusste, dass du uns hilfst, Gott. Wir brauchten uns gar keine Sorgen zu machen“, sagt Lizzy und schnipst sich eine Fliege vom Arm.

Auch Papa verscheucht eine Fliege, die gerade bei ihm landen will. „Ich glaube, ich muss mir weniger Sorgen machen und mehr beten. Meinst du nicht auch, Winnie?“

Als ich nicht sofort antworte, fragt er: „Wohin guckst du denn so gespannt?“

Ich zeige auf die Weide. Dort reitet Mama Prinzessin und Chief steht daneben und schlägt mit seinem Schweif, um die Fliegen zu vertreiben.

Papa und Lizzy kommen mit mir zum Zaun, um besser sehen zu können.

„Prinzessin genießt das Reiten genauso wie Mama“, sage ich.

„Woran siehst du das?“, fragt Lizzy.

Es ist schwer zu erklären, aber ich versuche es: „Man sieht es an ihren Ohren. Sie hat Freude in den Ohren.“

Prinzessins Ohren zeigen ganz nach vorne, manchmal zucken sie kurz zurück, um Mama zuzuhören.

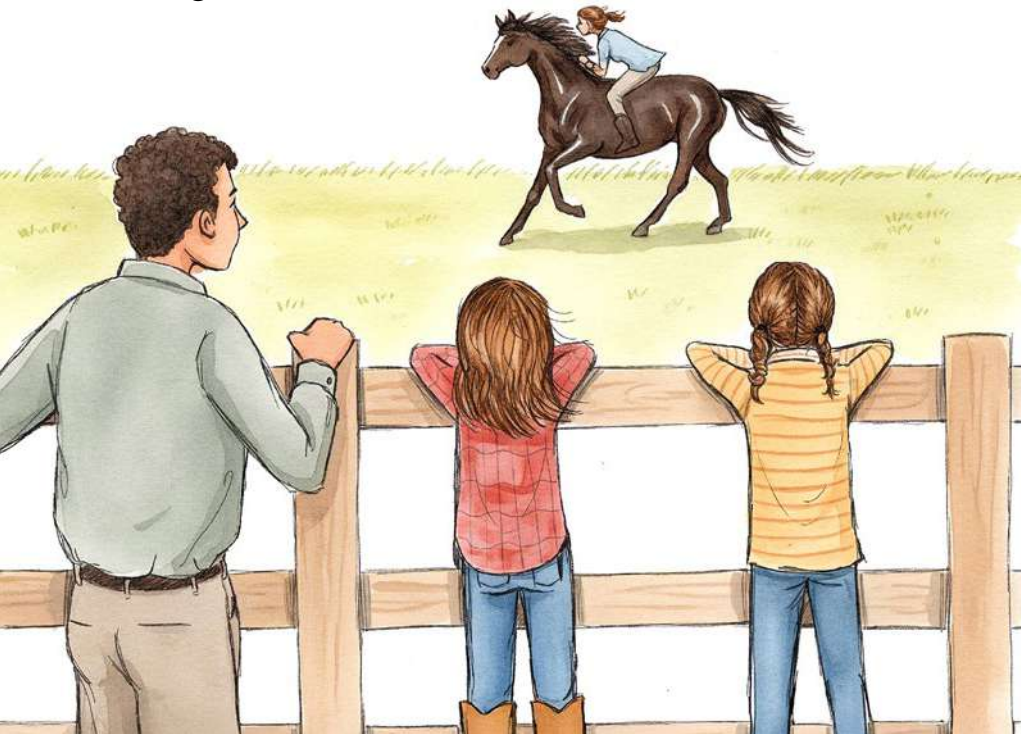
„Winnie“, sagt Papa, „du und deine Mama, ihr liebt das Reiten. Das stimmt. Aber du willst mir doch nicht erzählen, dass Pferde es mögen, wenn Menschen auf ihrem Rücken sitzen. Das ist unmöglich.“

Lizzy seufzt. „Nichts ist unmöglich ...“
„... mit Gott“, beende ich den Satz.

„Hey, Prinzessin!“, rufe ich. Mama und
Prinzessin halten an und drehen sich zu
uns um.

„Magst du es, geritten zu werden?“

Wir warten. Ich hoffe, dass vielleicht
eine Fliege auf Prinzessin landet, so wie
gerade bei uns.



„Sieht nicht so aus, als würde sie dir eine Antwort geben“, sagt Papa.

Ich frage noch einmal: „Prinzessin, magst du es wirklich, geritten zu werden?“

Da wiehert Chief. Und als wir alle zu ihm schauen, senkt er den Kopf zur Brust: Ja!

*Notiz an mich, nein, Notiz an Gott:
Danke, dass du alle Dinge möglich
machen kannst!*

Meine wahre Pferdegeschichte



*Misty – mein
besten Freund*

Mein Misty war das süßeste und wunderbarste Pferd, das sich ein Kind nur wünschen kann. Wir waren uns nie sicher, welcher Rasse er angehörte, aber ich habe ihn immer für einen reinrassigen schwarzen Morgan gehalten. Misty war ruhig, verlässlich und hatte das ausgeglichene Gemüt, für das Morgans bekannt sind.

Unser Haus bildete eine Seite des eingezäunten Bereichs, in dem Misty sich aufhielt, wenn er nicht auf der Weide stand. So konnte ich morgens mein Fenster öffnen, und Misty streckte seinen wunderschönen Kopf herein, um mir Hallo zu sagen. Nach der Schule rannte ich immer direkt nach Hause und kletterte auf die oberste Sprosse des Zauns, damit Misty zu mir kommen und seinen Kopf in meinen Schoß legen konnte – für eine ordentliche Streicheleinheit und den Apfel, den ich ihm vom Mittagessen aufgehoben hatte. Ich habe meinem Pferd tatsächlich beigebracht, Ja und Nein zu sagen, so ähnlich, wie Winnie das in diesem Buch gemacht hat. Misty ist der Beweis, dass ein Pferd wirklich der allerbeste Freund sein kann!

Lustige Pferdefakten

🐾 Pferde haben die größten Augen aller Landsäugetiere und können fast rundherum sehen. Aber sie haben einen blinden Fleck direkt vor und direkt hinter sich. Deshalb kann man ein Pferd erschrecken, wenn man sich ihm von hinten nähert – und dabei einen Tritt abbekommen.

🐾 Früher dachte man, dass Pferde farbenblind sind. Das stimmt nicht, doch sie können Gelb und Grün besser erkennen als Lila.

🐾 Pferde können nachts besser sehen als Menschen.

Ω Erwachsene Stuten (weibliche Pferde) haben normalerweise 36 bis 40 Zähne, erwachsene Hengste oder Wallache (männliche Pferde) 40 bis 44. Am Gebiss kann man ungefähr das Alter eines Pferdes abschätzen.

Ω Manche Pferde haben zusätzliche Zähne, sogenannte „Wolfszähne“, meistens im Oberkiefer. Tierärzte entfernen sie oft, um Probleme und Schmerzen zu vermeiden.

Ω Die Zähne eines Pferdes zu glätten bedeutet, sie abzufilen, damit die Pferde besser kauen können. Scharfe Kanten können die Maulinnenseite verletzen. Die spezielle Feile, die dafür verwendet wird, nennt man Zahnraspel.

🐾 Pferde mit rosa Haut können Sonnenbrand bekommen. Schwarze Pferde können sich rötlich-braun verfärben, wenn sie zu viel Sonne abbekommen.

🐾 Pferde haben 205 Knochen.

🐾 Ein ungeborenes Fohlen wächst etwa 340 Tage lang im Mutterleib – manchmal sogar etwas über ein Jahr. Kurz nach der Geburt kann das Fohlen direkt aufstehen und auf seinen langen staksigen Beinen herumlaufen.

Pferdelexikon

Amerikanisches Saddle Horse – Diese eleganten, auffälligen Pferde sind eine wahre Augenweide! Neben den drei Gangarten Schritt, Trab und Galopp zeigen viele Pferde dieser Rasse zwei weitere Gangarten: den *langsamen Schritt* (einen viertaktigen, langsamen, tänzelnden Gang) und den *Rack* (einen schnellen, gleichmäßigen, viertaktigen Gang mit viel Aktion, ähnlich dem *Tölt*).

Appaloosa – Appys erkennt man leicht an ihrem gescheckten Fell – keine zwei Pferde sehen gleich aus.

Leopard Appaloosa: weiß mit dunklen Punkten

Schneeflocken Appaloosa: dunkel mit weißen Flecken

Blanket Appaloosa: dunkler Körper mit einem weißem Fleckenteppich auf Rücken und Hinterhand

Marble Appaloosa: dunkles Fell mit Flecken, das mit der Zeit heller wird

Diese amerikanische Pferderasse wurde durch die Nez-Percé-Indianer bekannt. Appaloosas sind heute beliebte Reit- und Ranchpferde, weil sie so freundlich und sehr angenehm zu reiten sind.

Arabisches Vollblut – Araber gelten als die älteste, rein gezüchtete Pferderasse der Welt. Sie sind elegant, lebhaft und lernfreudig. Winnie träumt davon, eines Tages einen schönen Araber zu besitzen.

Englisches Vollblut – Vollblüter gehören zu den bekanntesten Pferderassen der Welt. Überall verfolgen Menschen Pferderennen wie das *Kentucky Derby* und feuern ihr Lieblingspferd an. Vollblüter werden oft als Rennpferde eingesetzt, da sie die schnellste und oft auch teuerste Pferderasse sind. Sie sind meist einfarbig, groß gewachsen und muskulös, mit einem eleganten, edlen Kopf. Sie sind temperamentvoll, aber manchmal auch eigensinnig und aggressiv. In diesem Buch ist das Pferd von Austin Grün ein Champion-Vollblut.

Fohlen – Ein neugeborenes oder sehr junges Pferd, männlich oder weiblich.

Hengst – Ein männliches Pferd, das nicht kastriert wurde. Ein Hengst kann der Vater eines Fohlens sein.

Hengstfohlen – Ein junges männliches Pferd bis zu vier Jahren. Das Wort „Fohlen“ wird im Alltag manchmal allgemein für junge Pferde beider Geschlechter verwendet.

Jährling – Ein etwa ein Jahr altes Stut- oder Hengstfohlen.

Morgan – Als die US-Armee ein Reitpferd suchte, fiel die Wahl auf Morgan Pferde – wegen ihres gutmütigen Wesens und ihrer sportlichen Ausdauer. Der moderne Morgan ist temperamentvoll, intelligent, robust, stark und ein ideales Familienpferd. Alle Morgans lassen sich auf ein einziges Pferd zurückverfolgen, das einem Mann namens Justin Morgan gehörte. Sie sind meist einfarbig – schwarz, braun, dunkelbraun oder fuchsfarben.

Mustang – Mustangherden kamen mit den spanischen Siedlern im 16. Jahrhundert nach Nordamerika. Einige Pferde sind von den Ranches weggelaufen und bildeten wilde Herden. Diese Mustangs gelten als halbwild. Es gibt nicht mehr viele solcher Herden, deshalb stehen sie unter Schutz. Mustangs sind zäh, widerstandsfähig, haben kräftige Beine und harte Hufe. Sie sind schnell, wendig, manchmal stur – aber mit einem hervorragenden „Pferdeverstand“ ausgestattet. Winnies Mutter nennt Winnie manchmal „Mustang“, weil sie flink ist, meistens klug handelt – aber manchmal eben auch stur sein kann.

Mutterstute – Die Mutter eines Fohlens.

Quarter Horse – Das Quarter Horse ist eine amerikanische Rasse, die von Cowboys und fast allen Reitern geliebt wird. Durch ihre starken Hinterhandmuskeln sind sie die schnellsten Pferde auf der Viertelmeile (ca. 400 Meter). Sie eignen sich zum Rindertreiben, für Tonnenrennen, schnelle Wendungen und auch für Wanderritte. Quarter Horses sind klug und leicht zu zähmen.

Stute – Ein ausgewachsenes weibliches Pferd, in der Regel ab fünf Jahren.

Stutfohlen – Ein junges weibliches Pferd bis zu einem Alter von vier Jahren.

Trakehner – Diese mittelgewichtigen Jagdpferde haben eine ausgezeichnete Körperstruktur – ideal für Dressur und Springreiten. Züchter kombinierten die

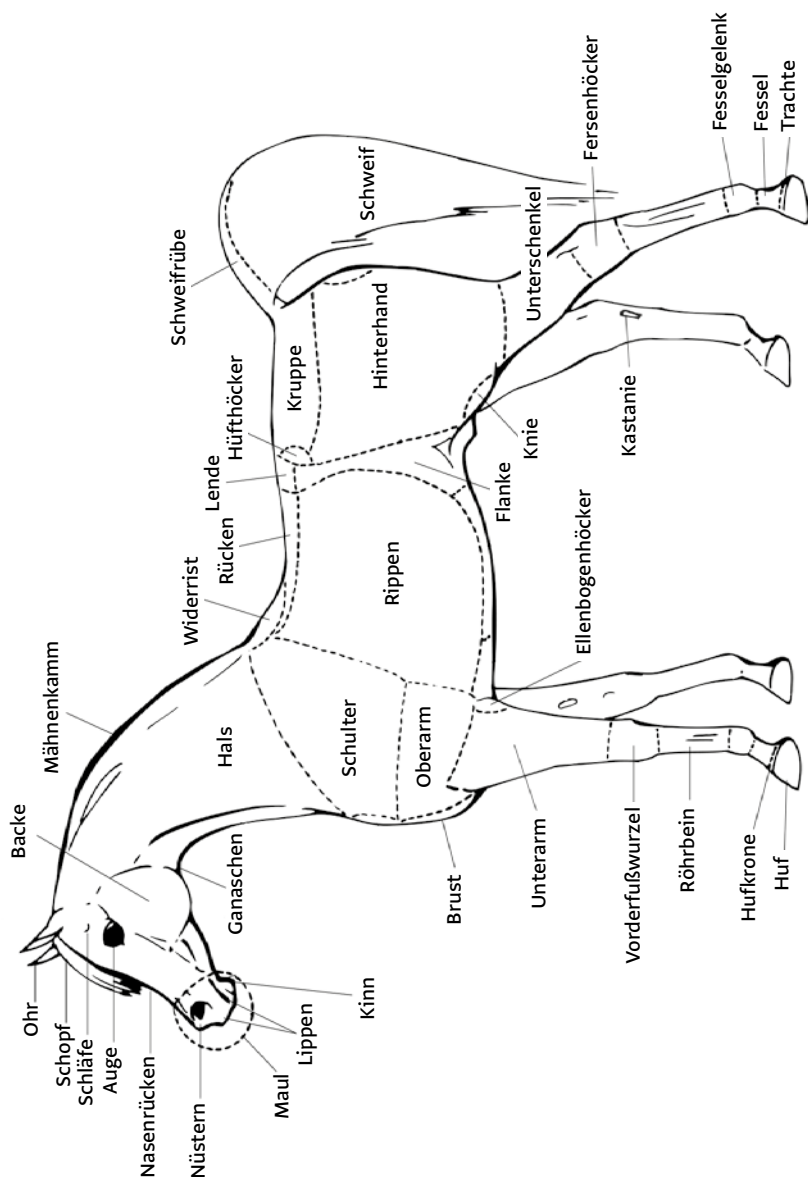
gute Art des Arabers, die Schnelligkeit und Wendigkeit des Vollbluts sowie die Kraft des preußischen Schweikenpferdes aus dem 13. Jahrhundert (das früher von deutschen Rittern geritten wurde), um das ideale Reitpferd zu schaffen: den Trakehner. Winnies Mutter sagt, dass ihre Schwester Lizzy wie ein Trakehner ist – weil sie ausgeglichen, beweglich und zugleich stark ist.

Vaterhengst – Der Vater eines Fohlens.

Wallach – Ein kastriertes männliches Pferd, das sich nicht mehr fortpflanzen kann.

Zuchtstute – Eine Stute, die ausschließlich zur Zucht, also zum Austragen von Fohlen gehalten wird.

Körperbau eines Pferdes



Über die Autorin

Dandi Daley Mackall ist preisgekrönte Autorin von über 500 Büchern für Kinder und Erwachsene. Sie besucht unzählige Schulen, hält Schreibveranstaltungen und Workshops in den ganzen Vereinigten Staaten und spricht auf Veranstaltungen für junge Autoren. Außerdem ist sie ein häufiger Gast in Podcasts und Blogs und hatte bereits Dutzende Fernsehauftritte. Für ihre Schreibarbeit hat sie mehrere Auszeichnungen erhalten, darunter den *Helen Keating Ott Award* für herausragende Beiträge zur Kinderliteratur und den *Edgar Award*. Zudem ist sie zweifache Gewinnerin des *Christian Book Award* und des *Mom's Choice Award*.

Dandi Daley Mackall ist die Autorin der beliebten *Winnie, die Pferdezähmerin*-Reihe und der *Last-Hope*-Reihe. Sie schreibt aus dem ländlichen Ohio, wo sie mit ihrem Ehemann lebt, umgeben von ihren drei Kindern, vier Enkelinnen und einer Vielzahl von Tieren. Weitere Infos zur Autorin findest Du auf DandiBooks.com.



